

## DIE MITTELALTERLICHE SIEDLUNG IN KÄREVERE

Im Dorf Kärevere wurde eine mittelalterliche Siedlung auf einer Fläche von 250 m<sup>2</sup> durchgegraben (Taf. XIII; XIV, 1). Die Kulturschicht betrug 0,3–0,4 m. Überreste eines gebrannten Balkenbaus wurden freigelegt. Die in großer Anzahl geborgenen Keramikbruchstücke sind ein Beleg dafür, daß es ein Wohngebäude gewesen ist. Es wurden Überreste eines anderen Baus entdeckt, welcher aber über die Grenzen unseres Grabungsplatzes hinausreichte.

Die im Fundmaterial vertretene Keramik (Taf. XIV, 2; Abb.) ist nur scheibengeformt; darüber hinaus fanden sich ein Spiralfingerring, ein Siegelring, ein Feuereisen, eine Armbrustbolzenspitze, livländische Münzen des 16. Jh. Aus dem Fundmaterial (Taf. XV) geht hervor, daß die Siedlung hier nicht früher als im 13. Jh. entstanden ist.

Mit der Siedlung hängt auch ein in den 1920er Jahren entdeckter Schatzfund zusammen. Von seinem Bestand sind heute nur 190 russische, litauische und spanische Münzen aus dem 16. Jh. bekannt.

<https://doi.org/10.3176/hum.soc.sci.1987.4.09>

Heiki VALK

## DIE STEINSETZUNG UND DER DORFFRIEDHOF VON MAKITA

Im Sommer 1986 wurden die Steinsetzung und der Dorffriedhof von Makita, 11 km NNO von Otepää, untersucht. Die Begräbnisstätte befindet sich 100 m nordöstlich vom Gehöft Looga, auf einem sich um etwa 10 m von der umgebenden relativ flachen Landschaft hervorhebenden steilhängigen Hügel. Im Volksmund ist der Ort unter dem Namen Kabelimägi (Kapellenberg) bekannt. Mündlichen Volksüberlieferungen nach hat auf dem Hügel früher ein Steinkreuz gestanden; auch sei dort das Goldschwert eines schwedischen Generals begraben. Die Steinsetzung, deren Fläche vermutlich etwa 40–50 m<sup>2</sup> beträgt, ist in der Mitte der mehr oder weniger flachen, an den Rändern etwas schiefen Hügeldecke angelegt. Ihre Grenzen waren vor den Ausgrabungen nicht zu sehen. Der mittelalterliche Dorffriedhof erstreckt sich dagegen auch auf die Hänge des Hügels und auf das umgebende Ackerland, wo vor und nach dem letzten Krieg bei Kiesförderung und Ackerbau Menschenknochen gefunden worden sind.

Während der Ausgrabungen wurde auf dem Kabelimägi eine Fläche von 75 m<sup>2</sup> durchgeforscht, etwa  $\frac{1}{5}$  davon umfaßte das Gebiet der Steinsetzung. Von den Grenzen der Steinsetzung bezeugte die schwarze, reichlich Drehscheibenkeramik, gebrannte und ungebrannte Knochensplitter enthaltende Kulturschicht. Der Durchmesser der Steine war meistens 10–30 cm, in einigen Fällen bis 40–45 cm. Mit der Grabung der späteren Grabgruben war die Steinsetzung stark beschädigt worden — fast auf der ganzen Steinsetzung war die ursprünglich etwa 30 cm starke Kulturschicht zerstört und teilweise mit Moränenkies gemischt. Die Steine waren aus der ursprünglichen Lage verrückt oder zerstreut — sie befanden sich mit gleicher Dichte sowohl in der die Brandbestattungen enthaltenden dunklen Kulturschicht als auch auf dem angrenzenden, 3–4 m breiten, zahlreiche Körperbestattungen enthaltenden Gebiet. An den Rändern des Plateaus, wo der Friedhof weiterverlief, war die Menge der Steine bedeutend geringer. Die aus der dunklen Kulturschicht gefundenen Knochen waren von unterschiedlicher Brennungsstufe. Die Menge der kalzinierten Knochen war gering. Meistens handelte es sich um dunkelfarbige Knochensplitter mittlerer oder schwacher Brennung. Zahlreich gab es auch Knochen mit sehr schwacher Brennung, die nur stellenweise etwas schwarz geworden waren.



Unter den Funden<sup>1</sup> sind die frühesten die aus dem zerstörten Randgebiet der Steinsetzung gehobenen Scherben eines großen und schwach gebrannten, sehr groben Steinschotter enthaltenden graubraunen handkeramischen Gefäßes (Taf. XVI, 4, 5). Der obere Teil des teilweise mit Textilabdrücken bedeckten Gefäßes ist mit aus großen Rhomben bestehendem Gitterornament verziert. Unter dem oberen Rand befinden sich kleine Löcher. Aus den Tarandgräbern Estlands gibt es für solche Keramik keine Entsprechungen. Nach Brennungsstufe, Bestand, Form und Löchern zu schließen, könnte das Gefäß aus der früheren Eisenzeit stammen.<sup>2</sup> Zu der handgeformten Keramik gehören auch eine mit Nagelabdrücken verzierte Scherbe (Taf. XVI, 3), welche für Südostestland und Ostlettland in der ersten Hälfte des I. Jahrtausends u. Z. verhältnismäßig bezeichnend ist<sup>3</sup>, und ein Bodenrandstück eines dunkelgrauen Gefäßes (Taf. XVI, 6). Das Fehlen vorrömisch- und römischzeitlicher Metallgegenstände läßt den Zusammenhang zwischen der oben erwähnten spärlichen Keramik und der Steinsetzung vorläufig offen.

Die Feuerspuren tragenden geringen Metallgegenstände stammen aus einer relativ späteren Zeit und sind für estnische Steinsetzungen untypisch. Bemerkenswert ist das Bruchstück einer viereckigen, mit dem Beitel zerhauenen und gebrannten Fibel (Taf. XVI, 2). Solche Fibeln sind in Estland und Lettland ins 13.—15. Jh., im Land der Woten hauptsächlich ins 13.—14. Jh. datiert worden.<sup>4</sup> Von den Bruchstücken der engen, platten, mit Rhombenornament verzierten Armringe (Taf. XVI, 17; Abb., 6) tragen zwei Feuerspuren, und wurden aus der Kulturschicht der Steinsetzung gefunden. Das dritte Bruchstück ist ohne Brandspuren (Abb., 5) und gehört zu den mittelalterlichen Bestattungen. Die Enden des letztgenannten und auch eines verbrannten Exemplars waren zurückgekehrt. Solche Armringe sind in östlichen Nachbargebieten Estlands ins 12.—13. Jh., in Nowgorod hauptsächlich vom Ende des 12. Jh. bis Ende des 13. Jh. datiert worden.<sup>5</sup> Verhältnismäßig schwache Feuerspuren trugen ein aus Bronze draht geflochtener Armring (Taf. XVIII, 4) und zwei Bruchstücke von Schläfenringen (Taf. XVII, 8). Die ersteren sind im Wotenland ins 14. Jh., in Nowgorod von der Mitte des 13. Jh. bis zu der Mitte des 14. Jh., die letztgenannten vom Ende des 13. Jh. bis Anfang 15. Jh. datiert worden.<sup>6</sup> Verbrannt sind auch eine aus der dunklen Kulturschicht gehobene Bronzetafel und das Bruchstück eines Eisengegenstandes. Von dem Gebiet der Steinsetzung wurde auch ein ungebrannter Bronzegegenstand gefunden (Taf. XVIII, 12).

Von der Hügeldecke, hauptsächlich aus der dunklen Kulturschicht

<sup>1</sup> VM A 35: 1—3; A 37: 1—276.

<sup>2</sup> *Cimermane, I.* Latvijas tekstilā keramika un tās sakari ad Djakovas kultūras apgabalū. — Arheoloģija un etnogrāfija VIII. Rīga, 1968, S. 57, 60, 63; *Станкевич Я. В.* К истории населения Верхнего Подвинья в I и начале II тысячелетия н. э. — In: Древности северо-западных областей РСФСР в I тысячелетии н. э. Материалы и исследования по археологии СССР 76. М.—Л., 1960, рис. 15, 16; табл. XI, 1, 2, 4; *Седов В. В.* Городища Себежского поозерья. — In: *Studia archaeologica in memoriam Harri Mooga.* Tallinn, 1970, S. 166; *Аун М.* Лепная керамика городищ и селищ Юго-Восточной Эстонии во второй половине I тыс. н. э. — Изв. АН ЭССР. Обществ. н., 1976, № 4, S. 345—346.

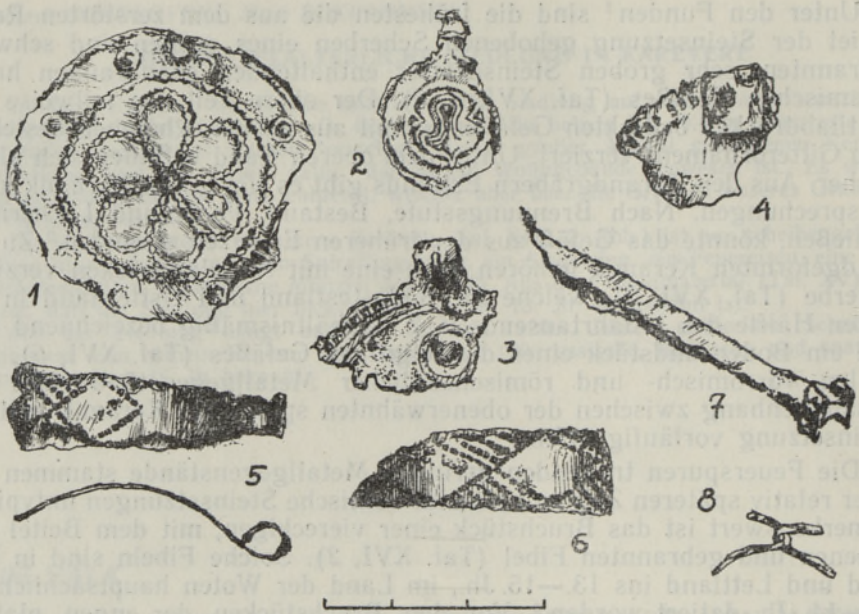
<sup>3</sup> *Cimermane, I.* Latvijas tekstilā keramika, S. 58.

<sup>4</sup> *Kirme, K.* Eesti sõled. Tallinn, 1986, S. 22; *Мальм В. А.* Подковообразные и кольцевые застёжки-фибулы. — In: Очерки по истории русской деревни X—XIII вв. Труды Государственного исторического музея 43. М., 1967, S. 170.

<sup>5</sup> *Спицын А.* Гдовские курганы в раскопках В. Н. Глазова. — Материалы по археологии России 29. С.-Петербург, 1903, S. 33; *Седова М. В.* Ювелирные изделия древнего Новгорода (X—XIV вв.). М., 1981, S. 113—114.

<sup>6</sup> *Лесман Ю. Н.* Погребальные памятники Новгородской земли и Новгород. (Проблемы синхронизации). — In: Археологическое исследование Новгородской земли. Л., 1984, S. 134; *Седова М. В.* Ювелирные изделия, S. 14, 97; *Спицын А.* Гдовские курганы, S. 20, 32.





Funde von Makita. 1—4 Anhänger, 5, 6 Armringbruchstücke, 7 Schlüssel, 8 Schläfenringbruchstück. (VM A-137: 163, 171f, 167, 189, 110, 28, 178, 126. 1 — Blei, 2, 3 — Zinn, 4, 5, 6, 8 — Bronze, 7 — Eisen.)

wurden reichlich Drehscheibenkeramikscherben geborgen. Wahrscheinlich stammen diese meistens aus dem 13.—14. Jh. Aus Profilfragmenten zu schließen, handelt es sich um etwa 35 verschiedene Gefäße. Der Zusammenhang zwischen der Drehscheibenkeramik und den Brandbestattungen bleibt immerhin vermutlich — die hauptsächlich von der Hügeldecke gefundenen Scherben können ja auch von den beim Beerdigungsritus gebrauchten Gefäßen oder von den für Tote später mit Speise und Getränk zum Friedhof gebrachten Geschirren stammen. Solche heidnische Bräuche sind in Alt-Livland am Anfang des 15. Jh. und noch im 16. Jh. üblich gewesen.<sup>7</sup>

Auf dem durchgeforschten Gebiet wurden im ganzen etwa 90 zum 13.—17. Jh. gehörende Körperbestattungen gefunden. Die Skelette befanden sich in der Tiefe von 0,4—1,5 m, meistens 0,6—0,8 m. Auf dem Gebiet außerhalb der Steinsetzung entdeckte man zwei NW-SO gerichtete Gräberreihen. Eine von ihnen war in einer Strecke von 9 m, die andere von 12 m zu verfolgen. Auf dem Gebiet der Brandbestattungen enthaltenden Steinsetzung war die Anzahl der Skelette bemerkbar geringer. Auch scheinen die meisten von ihnen aus einer relativ späteren Zeit — dem 16.—17. Jh. zu stammen. Wie gesagt, gab es zahlreiche Steine auch außerhalb des Brandbestattungsgebietes. Da die Steine sich sowohl über dem Grabfleck als auch zwischen den Bestattungen befanden, können sie mit tiefer liegenden Bestattungen meistens nicht in Zusammenhang gebracht werden. Es scheint jedoch, daß man mindestens bei vier Bestattungen des 16.—17. Jh. von beabsichtigter Bedeckung des Grabes mit Steinen sprechen kann. Die Ausrichtung der Bestattungen: 35 Bestattungen mit Kopf nach WSW, 32 — SW, 10 — W, 2 — WNW, 1 — NW, 1 — SSW. Eine beigabenlose Kindesbestattung war nach ONO, zwei beigabenlose Skelette —

<sup>7</sup> Liv-, Est- und Curländisches Urkundenbuch. Bd. VII. Riga, Moskau, 1881, S. 479, Nr. 690:19; Laugaste, E. Eesti rahvaluuleteaduse ajalugu I. Tallinn, 1963, S. 22—24.



Erwachsener und Kind — nach S, und ein offensichtlich ins Grab geworfenes Skelett eines jungen Mannes nach NNW gerichtet. Zahlreiche Sargnägel sind ein Beleg dafür, daß viele Bestattete eingesargt waren. Man hat auch ohne Nägel angefertigte Särge, wahrscheinlich Klotzsärge angewandt. Ein Teil der Verstorbenen ist ohne Särge beerdigt worden.

Die Mehrheit der von Körperbestattungen stammenden Funde besteht aus Münzen, Nägeln, Fibeln, Messern, Fingerringen und Anhängern. Von den Hufeisenfibeln (Taf. XVII, 11—15) sind 14 mit Rollenden, drei mit runden und eine mit unregelmäßigen Endplatten. Meistens handelt es sich um späte, für das 16.—17. Jh. charakteristische degenerierte Formen. Relativ älter sind nur zwei Exemplare (Taf. XVII, 14, 15). Die Endrollen sind in sechs Fällen mit feinem Draht oder Schnur verbunden. Es wurden insgesamt acht Rundfibeln (Taf. XVII, 9, 10; XVIII, 1) und eine massive Ringfibel mit rundem Bogenschnitt gefunden. Unter den 16 Fingerringen (Taf. XVI, 9—16) gab es fünf Spiralaringe — drei mit tordierter und zwei mit pseudotordierter Mittelwindung. Von den sechs geschlossenen Fingerringen waren vier mit an den Rändern verlaufenden Schartenlinien verziert. Erstmals in Südostestland sind die Funde von Schläfenringen. Von den zerstörten Bestattungen stammen drei mehrkugelige, für Woten charakteristische Schläfenringe (Taf. XVII, 8), außerdem noch einige Bruchstücke. Vermutlich handelt es sich auch im Fall dreier aus Bronzedraht gefertigter Gegenstände (Taf. XVII, 5, 6; Abb., 8) um Schläfenringe. Von den fünf aus Bronzedraht geflochtenen ösenendigen Armringen trug einer (Taf. XVIII, 4), wie oben bemerkt, Feuerspuren, drei wurden als Gelegenheitsfunde gehoben, einer befand sich um den rechten Arm der Bestattung 70. Hinter dem Nacken des Skeletts war eine Münze von 1647. Auch eine große und neun kleine Bronzeschellen (Taf. XVII, 1, 4, 7) sind vorwiegend Gelegenheitsfunde. Von zerstörten Bestattungen stammen noch ein mit Blumendarstellung verzierter Bleianhänger — vermutlich 14. Jh.<sup>8</sup>, Bruchstücke von einem versilberten Zinnanhänger und einem runden Bronzeanhänger (Abb., 1, 3, 4). Laut mündlichen Nachrichten wäre einst von dem Hügel ein zweiköpfiger, mit Schellen versehener pferdegestaltiger Anhänger gefunden. Im Fundgut Südostestlands gibt es keine Entsprechungen für die Bruchstücke eines geflochtenen Bronzegegenstandes (Taf. XVIII, 6) und für eine vermutliche Schlangefigur (Taf. XVIII, 2).

Arbeits- und Gebrauchsgegenstände waren hauptsächlich mit Messern — insgesamt 17 — vertreten (Taf. XVIII, 7—11). Zu einem Teil können sie als Kleidungszubehöriteile, zum anderen als Grabbeigaben betrachtet werden. Die meisten davon haben an der Übergangsstelle von der Klinge zum Stiel eine beiderseitige Stufung. Zwei Messer waren mit flachem Stiel, an den der Handgriff mit Zinnknieten befestigt war (Taf. XVIII, 11), zwei hatten am Ende des Handgriffes eine bronzene Verzierung (Taf. XVIII, 8). Ein Messer war von lederner Scheide umhüllt. Es wurden ein ovales Feuerzeug (Taf. XVIII, 5), drei Schlüssel (Taf. XVI, 7, 8; Abb., 7) und zwei eiserne Gürtelringe gefunden — einer von den letztgenannten mit Münzen der zweiten Hälfte des 14. Jh.

Unter den zahlreichen Münzen<sup>9</sup> sind ein gotländischer Örtug (II. Hälfte des 14. Jh.), ein Tallinner Artig (vor 1390) und ein Tartuer Brakteat von Dietrich Damerow (1379—1400) die frühesten. Aus dem 15. Jh. stammen 12, aus dem 16. Jh. — 22 und aus dem 17. Jh. — 31 Münzen. Die Münzen von Alt-Livland sind mit Tartuer, Rigaer und Tallinner Prägungen vertreten. In die Zeit des Livländischen Krieges gehören Schillinge von Riga,

<sup>8</sup> Седова М. В. Ювелирные изделия, S. 41 (Vgl. Abb. 14, 9, 12); Спицын А. Гдовские курганы, S. 25 (Abb. 54); S. 67—68 (Abb. XXIV, 22).

<sup>9</sup> Bestimmt von I. Leimus (AM).



Tallinn, vom Herzogtum Kurland und Schloß Dahlen, ins 17. Jh. — die Rigaer und livländischen Schillinge und schwedischen  $\frac{1}{4}$ -Öre- und  $\frac{1}{6}$ -Öre-Kupfermünzen. Die späteste Münze ist eine russische Kopeke von 1817. Unmittelbar bei den Bestattungen wurden nur 16 Münzen gefunden. Die übrigen stammen von den zerstörten Bestattungen oder aus den Grabfüllungen, meistens aus den oberen Horizonten des Erdbodens. Diese können auch als spätere, mit konkreten Bestattungen nicht verbundene Opfergaben betrachtet werden.

Von den früheren Bestattungen waren nur wenige unzerstört geblieben: Bestattung 49 — Fingerring mit dem ein Geflecht imitierenden Vorderteil (Taf. XVI, 13), einfacher Fingerring (Taf. XVI, 14), Armring aus dreifachem Bronzedraht mit Ösenenden (Taf. XVIII, 3), Bronzeschelle und Eisennagel (Taf. XVIII, 13). Dem Armring nach könnte die Bestattung aus dem 13. Jh. stammen.<sup>10</sup> Bestattung 52 — Fingerringe (Taf. XVI, 9, 10) und Eisennagel. In der Gegend der linken Schulter, 25—30 cm höher vom Schlüsselbein, wurden Scherben eines durch eine spätere Bestattung zerstörten, mit dunkler Erde gefüllten Drehscheibengefäßes (Taf. XVI, 1) gefunden. Bestattung 57 — zwei Fingerringe mit einem ein Geflecht imitierenden Vorderteil und verschränkten Enden (Taf. XVI, 11), eine aus einer Bronzeschelle, einer Glasperle, einem runden Bronzeanhänger und aus drei runden Zinnanhängern bestehende Halskette (Taf. XVII, 1, 3; Abb., 2). Bestattung 62 — ein analoger Zinnanhänger und runder Bronzeanhänger (Taf. XVII, 2). Ähnliche Zinnanhänger sind in Nowgorod in den Anfang des 13. Jh. — Anfang des 14. Jh. datiert worden.<sup>11</sup>

Darüber hinaus sind folgende Fundkomplexe zu erwähnen: Bestattung 58 — Rundfibel (Taf. XVII, 9) und Münzen von 1568 und 1577; Bestattung 87 — Rundfibel, Spiralfingerring und Messer (Taf. XVII, 10; XVI, 15; XVIII, 10); Bestattung 63 — analoger Fingerring und Hufeisenfibel (Taf. XVII, 12); Bestattung 88 — Rundfibel, Messer und Münzen von 1577/78 (Taf. XVIII, 1, 11); Bestattung 61 — Hufeisenfibel, Messer mit verziertem Handgriff und Schlüssel (Taf. XVII, 13; XVIII, 8; Abb., 7); Bestattung 90 — zwei Fingerringe (Taf. XVI, 12, 16). Aus einem Messer und einer Fibel bestehende Komplexe fanden sich noch in sieben Fällen.

Zusammenfassendes. Das Fundgut des 13.—15. Jh. von Makita unterscheidet sich in mancher Hinsicht von demjenigen der anderen Begräbnisstätten gleicher Zeit in Südostestland. Durch Auftreten der Schläfenringe, Schlüssel und mit Rhombenornament verzierten Armringe, durch große Anzahl der aus Bronzedraht geflochtenen Gegenstände ähnelt Makita den wotischen Bestattungsplätzen Mäksa (auf dem Südufer des Flusses Emajögi), Välgj und Kaltri (30—40 km nördlich vom Emajögi). Ungewöhnlich ist die Vielheit der Keramik. Bis zum 16.—17. Jh. sind aber die früheren Kulturunterschiede verschwunden und das Fundgut ist für Dorffriedhöfe Südostestlands durchaus typisch geworden.

Auf Grund der Feuerspuren tragenden Funde handelt es sich in Makita um relativ späte, wahrscheinlich in die Zeit nach der Eroberung und Bekehrung des Landes gehörende Brandbestattungen. Die letzteren sind in Estland bisher nur vom Gräberfeld Siksali bekannt.<sup>12</sup> Das Vorkommen der Gegenstände von gleichem Typus, sowohl gebrannt als auch ungebrannt, scheint auf die Gleichzeitigkeit oder zeitliche Nähe der Brand- und Körperbestattungen hinzuweisen.

<sup>10</sup> Спицын А. Гдовские курганы, S. 32.

<sup>11</sup> Седова М. В. Ювелирные изделия, S. 41.

<sup>12</sup> Лаул С. Курганный могильник позднего железного века в Сиксали. — Изв. АН ЭССР. Обществ. н., 1981, № 4, S. 401—405; Лаул С. Поселение и могильник в Сиксали. — Изв. АН ЭССР. Обществ. н., 1983, № 4, S. 330—334.



## МАКИТА КИВИКАЛМЕ JA КÜЛАКАЛМИСТУ

Макитал uuriti 75 m<sup>2</sup> ulatuses põletusmatustega kivikalmet ning selle peale ja ümbrusse rajatud 13.—17. sajandi külakalmistut. Vanimateks leidudeks on tõenäoliselt varasesse rauaajaga kuuluva tekstiilkeramalise nõu killud (tahv. XVI, 4, 5). Üksikuid savinõukilde pärineb ka meie ajaarvamise I aastatuhandest (tahv. XVI, 3, 6).

Kivikalme konstruktsioonid olid lõhutud. Sellest leiti rohkesti keskmise ja nõrga põletusastmega luid. Vähesed põlemisjälgedega metallesemad (tahv. XVI, 2; XVIII, 4; joon., 6) esindavad suhteliselt hiliseid, 13.—14. sajandi ehtevorme. Rohked, peamiselt 13.—14. sajandi kdrakraamika killud pärinevad vähemalt 35 nõust.

Ligi 90 luustikku — sügavus 0,4—1,5, enamikul 0,6—0,8 m, olid hauas peaga enamasti SW, WSW ja W poole. Põhiosa leidudest moodustavad kirstunaelad, noad (tahv. XV, 7—11), 14.—17. sajandi mündid, hoburaud- ja rõngassõled (tahv. XVII, 9—15; XV, 1) ning sõrmused (tahv. XVI, 9—16). Esineb ka traadist väänatud käevõrusid, kuljuseid, ripatseid (tahv. XVII, 3; joon., 1—4) ja võõrõngaid. Kagu-Eesti külakalmistuis esmakordsed leiud on oimurõngad (tahv. XVII, 5, 6, 8; joon., 8), tagasipainutatud otsteaga käevõrud (tahv. XVI, 17; joon., 5) ja võtmed (tahv. XVI, 7, 8; joon., 7). Ühe matuse juurest leiti kilde tumeda mullaga täidetud savinõust (tahv. XVI, 1). 13.—15. sajandi leiumaterjal on Kagu-Eesti külakalmistuile mõneti ebatüüpiline ja omab ühisjooni samaaegsete Põhja-Tartumaa vadjä kalmetega.

## КАМЕННЫЙ МОГИЛЬНИК И ДЕРЕВЕНСКИЙ МОГИЛЬНИК В МАКИТА

В Макита на площади 75 кв. м исследован каменный могильник с трупосожжениями и расположенный над ним и рядом с ним деревенский могильник 13—17 вв. Древнейшими находками являются черепки текстильной керамики (табл. XVI, 4, 5), вероятно, раннего железного века. Отдельные черепки относятся к I тыс. (табл. XVI, 3, 6).

Конструкция каменного могильника из-за сильной разрушенности осталась невыясненной. Здесь изобиливали пережженные кости со слабым и средним обжигом. Малочисленные металлические предметы со следами обжига представлены довольно поздними формами украшений 13—14 вв. (табл. XVI, 2; XVIII, 4; рисунок, 6). В культурном слое обнаружены многочисленные черепки не менее 35 гончарных сосудов в большинстве своем, вероятно, 13—14 вв.

Из труположений (их около 90, глубина 0,3—1,5 м) большинство направлено головой на юго-запад, запад-юго-запад и запад. Основную часть находок составляют гвозди, ножи (табл. XVIII, 7—11), подковообразные и кольцевые фибулы (табл. XVII, 9—15; XVIII, 1) и перстни (табл. XVI, 9—16). Встречались и витые браслеты (табл. XVIII, 4), бубенчики (табл. XVII, 1, 4, 7), подвески (табл. XVII, 3; рисунок, 1—4) и поясные кольца. Впервые на могильниках Юго-Восточной Эстонии обнаружены височные кольца (табл. XVII, 5, 6, 8; рисунок, 8), загнутоконечные браслеты (табл. XVI, 17; рисунок, 5) и ключи (табл. XVI, 7, 8; рисунок, 7). В одном погребении обнаружены остатки гончарного сосуда (табл. XVI, 1), заполненного темной землей. Погребальный инвентарь 13—15 вв. в некотором отношении отличается от материала деревенских могильников Юго-Восточной Эстонии и имеет общие черты с водскими могильниками Эстонии севернее р. Эмайги.

## РАСКОПКИ СРЕДНЕВЕКОВОГО ПРИГОРОДА ТАРТУ

Совместная экспедиция Института истории АН ЭССР и Тартуского сектора Государственного института по проектированию памятников культуры провела спасательные раскопки на территории, отведенной под строительство торгового центра Тарту. Культурный слой мощностью до 2 м, содержащий находки начиная с рубежа 13—14 вв. и кончая 18 в., был вскрыт осенью 1985 г., когда рыли котлован под здание.

Раскоп был заложен примерно в 115 м юго-восточнее средневековой городской стены и охватывал площадь около 3500 кв. м между улицами